Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 9

Artikel: Uebungsreise der eidg. Centralschule im Juni 1873

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel. 7. März 1874. **Nr. 9.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Uebungsreise der eidg. Centralschule im Juni 1873. (Fortsetzung.) — Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und Murten. (Schluß.) — Les luttes de l'autriche en 1866. — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben. — Ausland: England: Riesengeschütze von 38 Tonnen; Oesterreich: Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Edelsheim-Gyulai.

Uebungsreise der eidg. Centralschule im Juni 1873.

(Fortsetzung.)

Terrainbeschreibung.

Die Bodenbeschaffenheit der von der Centralschule A durchzogenen Gegend (Uri, Tessin-, Misoxer- und Hinter-Rheinthal) ist diejenige, wie sie in unserm Hochgebirge fast überall vorkommt: ein Hauptthal mit verschiedenen Seitenthälern. Erstere von einem Flusse durchzogen und durch Kunststraßen mit einander verbunden, während zwischen letztern höchstens Saumwege, oft auch gar keine Verbindung besteht.

Die Ränder der Thäler sind im Allgemeinen steil, oft fast ohne alle Vegetation, so daß Truppenbewegungen an diesen Abhängen mit großen Schwierigkeiten verbunden sind.

Eine Folge dieser Terrainformation ist, daß sich die Haupttruppe stets im Thale bewegen muß, wo sie außer der leichtern Communikation auch weniger Schwierigkeiten für ihre Verpflegung finden wird.

Der Uebergang einer Division z. B. über den Gotthard oder Bernhardin kann stets nur langsam von Statten gehen, da eine Passage über diese Gebirge auf verschiedenen Wegen fast unmöglich ist und die Truppe das gesammte Kriegsmaterial incl. Verpflegung mit sich führen muß.

Das Gros einer solchen Kolonne folgt sich auf die Entfernung von ca. 3 à 4 Stunden in Echelons (à 1 Regiment mit entsprechenden Spezialwaffen), statt wie in der Ebene möglichst nahe beisammen zu sein. Die Vorhut geht auf etwa einen Tagemarsch voraus.

Taktische Eigenthümlichkeiten zeigen sich hiebei in sofern, als ein Entscheidungskampf in der Regel nicht im Thale, in dem marschirt, sondern auf den dasselbe umgebenden Anhöhen erfolgen wird und ein Besitz dieser letztern auch über denjenigen des Thales entscheidet. Eine Ausnahme hievon dürfte das Misoxerthal bilden, dessen durchgehends steile Abhänge den Entscheidungskampf in der Thalsohle zu bedingen scheinen.

Für den Angriff solcher Gebirgsthäler wird der Angriff in der Front immer mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, und deßhalb dahin getrachtet werden müssen, durch Seitenthäler bezw. auf Seitenwegen über die Gebirge in Flanke oder Rücken des Feindes zu gelangen. Eine besondere Eigenthümlichkeit des Gebirgskrieges scheint dies indessen nicht zu sein, da die Kriegführung und die neuere überhaupt, allgemein das Bestreben zeigt, durch Umfassungen (sei es von Flanke oder Rücken) einen Entscheid zu suchen. Wo indessen eine solche Umfassung nicht möglich und ein Durchbruch in der Front gesucht werden muß, wird ein solcher, bei einer rationellen Vertheidigung, wie schon bemerkt, nur mit großen Verlusten an Zeit und Material erfolgen können, und zwar noch weit mehr, als dies in der Ebene der Fall ist.

Der Vertheidiger wird seine Aufstellung in der Regel bei einem Defilee, die sich an den durchzogenen Thälern so häufig finden, zu nehmen haben, und zwar so, daß ein Angriff gegen Flanke oder Rücken durch Umgehungen nicht möglich oder doch bedeutend erschwert ist. In letzterem Falle müssen selbstverständlich die gegen Flanke oder Rücken führenden Zugänge besetzt werden. — Ist der Vertheidiger zum Rückzuge gezwungen, so wird er durch Zerstörung von Straßen und Brücken ein Nachdrängen des Feindes zu verzögern suchen, ein Mittel übrigens, durch welches eine nachherige Offensive selbst wieder in erheblichem Maße beeinträchtigt wird.

In Betreff des Sicherungsdienstes im Hochgebirge, so kann sich derselbe in einem Thale ohne Seiten-

zugänge auf ein Minimum beschränken; eine Avant- bezw. Arrieregarde wird in den meisten Fällen ausreichen. Bei Seitenthälern dagegen sind die durch dieselben führenden Wege und zwar auf der Paßhöhe zu besetzen oder je nach Umständen wenigstens zu bewachen.

Bei einem Kriege in den von der Central-Schule durchzogenen Gegenden wird der Infanterie infolge ihrer Beweglichkeit und ihrer Befähigung zum selbstständigen Auftreten stets die Hauptaufgabe zufallen, ohne indessen die anderen Waffengattungen entbehrlich zu machen.

Die Artillerie wird, namentlich an den zwei Hauptpassagen des Gotthard und des Bernhardin vielfach in den Fall kommen, von ihrer Waffe den ausreichendsten Gebrauch machen zu können, wenn auch die verschiedenartige Terrainformation ihren Bewegungen oft hinderlich sein wird. Aus diesem Grunde wird auch eine Verwendung von größern Artilleriemassen selten möglich sein.

Die Kavallerie findet ihre Verwendung im Ordonnanz- und Sicherheitsdienste und wird es namentlich ihre Aufgabe sein müssen, in kleinern Abtheilungen bei einem Vormarsch die Thalsohle auf einige Stunden voraus aufzuhellen. Zur Flankensicherung wird dieselbe selten oder nie verwendet werden können.

Die Sappeurs werden für Anlage von Verstärkungsarbeiten und das Schaffen und Wegräumen von Hindernissen stets eine unentbehrliche Truppengattung sein und ist es unbedingt nothwendig, daß einer im Gebirge operirenden Division wenigstens zwei Kompagnien zugetheilt werden.

In Bezug auf die Artillerie bleibt noch zu bemerken, daß kleinere Kaliber, (8-Cm.-Feldgeschütze und Gebirgsgeschütze) in Folge ihrer größern Beweglichkeit, zur Verwendung kommen sollten.

Sowohl das Urseren- als auch das Hinter-Rhein-, Misoxer- und Tessin-Thal (letzteres bis gegen Bellinzona) sind im Allgemeinen nicht wohlhabend, stellenweise (dem Anscheine nach wenigstens) arm zu nennen, so daß eine Division, mit Ausnahme allenfalls von Fleisch, in den Fall kommen würde, den größten Theil ihrer Verpflegungsmittel anderweitig her beschaffen zu müssen.

I. Reuß-Thal. Beim Eintritt der Reuß in das Becken des Vierwaldstätter-See's ist das Reuß-Thal ca. ½ Stunde breit und ziemlich eben, bis zu den Ortschaften von Attinghausen und Schaddorf. Die umgrenzenden Berge, auf der Westseite ziemlich steil, sind gegen Osten hin mehr abgedacht. Aus dem Schächen-Thale bei Bürgeln ausmündend kommt der Klausen-Paß vom Kanton Glarus her. In dem Abschnitt vom See bis Attinghausen ist der Boden meistens mit Gras bepflanzt, es finden sich nur wenige Felder mit anderer Cultur vor und trifft man zuweilen nasse Wiesen, die an verschiedenen Stellen den Charakter vom Sumpfe annehmen.

Gleich nach Attinghausen-Rüti verengert sich das Thal zu einem Kilometer Breite und hat es schon bei Erstfeld der Quere nach gemessen bis ca. 8—10 Minuten Ausdehnung. Die Reuß sich stets an den stark abfallenden Höhen des Böcki-Berges (linkes Ufer der Reuß) hinziehend, läßt auf ihrem rechten Ufer mehr Raum zur Ansiedelung und Bebauung, begünstigt durch das sanfte Abfallen des Hohen-Faulen-Berges.

Von Erstfeld ab schließt sich das Thal enger zusammen bis Amsteg, nur noch wenig, mehr oder weniger ebenes, Terrain lassend. Die Gebirge werden steiler, Fluß, Straße und Häuser, sind im Kampfe mit der Natur. Einige kurze Strecken wie südlich und nördlich vom Dorf Silenen erfreuen sich allein freieren Gebietes.

Bis Amsteg benutzt die Straße das offenere Gelände auf dem rechten Reuß-Ufer, ihre Steigungen mögen sich zwischen 3 und 5 % bewegen, von da aus aber ist sie genöthigt, das linke Reuß-Ufer zu gewinnen, indem sich das Thal dermaßen verengert, daß außerhalb des Flusses kein Terrain in der Sohle bleibt und nur die menschliche Kunst der Natur mühsam eine Passage durch Anlage der Straße abzwang.

Das Thal, vom See weg bis Amsteg in ziemlich südlicher Richtung gehend, macht bei diesem Ort eine südwestliche Wendung und muß sich die Straße ziemlich parallel dem in Krümmungen gehenden Flusse anschmiegen. Die Steigung der Straße variirt zwischen 7—9 %. — So verfolgt das Thal, den Fluß an mehrern Stellen überschreitend bis in die Gegend von Göschenen. Die Gelände, links und rechts der Straße und des Flusses, werden für die Bebauung, wo solche überhaupt noch möglich ist, immer schwieriger. Der Wieswachs ist so zu sagen allein vertreten, weßhalb auch wenige menschliche Ansiedlungen von einiger Ausdehnung auftreten. Die durchwegs bewaldeten Höhen und Bergabhänge, verleihen dem Ganzen einen wilden Ausdruck, der an manchen Stellen durch die kahlen, senkrechten Felswände erhöht wird. Immer mühsamer muß sich die Straße im Zickzack hinaufwinden, um das Defilee an der Teufels-Brücke bis durch das Urner-Loch zu erzwingen, einem Terrain-Abschnitt, in welchem die beinahe sich anschließenden Berge nur der Reuß und der Straße die Passage gestatten.

Kaum hat man den Tunnel des Urner-Loches hinter sich, öffnet sich das Urseren-Thal, welches ganz flach seit Langem dem Auge einen ausgedehnteren Blick gestattet. Die Sohle des Thales und die Abhänge der einschließenden Berge, welche sanft ansteigen, sind mit Grün bewachsen. Es scheint ein anderes Land vor uns zu liegen, in welchem kein Baum mehr zu sehen ist und dadurch eine besondere Bedeutung gewinnt, daß es mit seinem Orte Andermatt der Knotenpunkt der Alpenstraßen ist. Es vereinigen sich da die Straßen von Fluelen, vom Furka-Paß, vom Gotthard her und von der Oberalp-Straße.

Die uns speziell interessirende Route weiter verfolgend, gelangen wir auf fast ebenem Wege zum Dorfe Hospenthal, wo sich das Thal wieder eng zusammenschließt. Wir verlieren die uns bisher be-

gleitende Furka-Straße aus den Augen, wenden uns nach Süden und steigen in einem engen Thale, wo lediglich Straße und Reuß Platz haben, mit ca. 7—8 %, in Windungen durch das Gebirge hinauf. Wir sind stets in engem Defilee, kein Ausweichen ist uns gestattet, um so weniger als der Schnee noch mit all' seiner Gewalt Schritt für Schritt mehr auftritt und uns nach Kurzem zwingt, in tiefen Einschnitten durch ihn, vom Sommer weg einige Stunden Winter zu genießen. Wir sehen nichts mehr wie Schnee-Wände von 8—30' Höhe zu unserer Linken und Rechten.

So gelangen wir endlich nach der letzten Cantoniera vor der Paß-Höhe, wo das rauhe Klima, noch stets den Anstrengungen menschlicher Thätigkeit und Kraft trotzend, ein Halt gebietet und uns zwingt die Pferde zu verlassen. Letztere müssen nun den ca. ½ Stunde langen Weg bis zum Hospiz hinauf geführt werden, und den Reitern bleibt die Wahl des zu Fußgehens, oder das Fahren im Schlitten, über ungeheuere Schneefelder, welche sich mehr oder weniger dem Terrain als Hügel und Thäler anschmiegen. Die weiße Decke ist jedoch so dick, daß wir von der wirklichen Bodenbeschaffenheit kein Bild bekommen können, nur die hohen Spitzen ragen aus dem weithin reichenden Weiß heraus, bis uns die Gebäulichkeiten des Hospizes entgegenwinken und freundliche Aufnahme gestatten.

Einen Rückblick werfend auf das ganze Reuß-Thal, von Fluelen ab bis auf die Höhe des St. Gotthard, können wir dasselbe in 2 Haupttheile zerlegen.

Der erste Theil von Fluelen bis Amsteg ist weniger ansteigend, die Abhänge der das Thal bildenden Berge können noch passirt werden und die Thalsohle ist stets von einer gewissen Breite.

Der zweite Theil, von Amsteg bis zur St. Gotthard-Paß-Höhe, ist wildes Gebirgs-Terrain. Die Abhänge der Berge fallen steil gegen den Fluß ab und außer der Straße sind keine Communikationen von irgend welcher Bedeutung mehr möglich. Wo noch solche vorhanden sind, führen sie auf kurze Distanzen zu Bergdörfern und auf Alpen. Wie schon oben bemerkt, muß von dieser Eintheilung im 2. Abschnitt das Urseren-Thal ausgeschieden werden.

Als allgemeine Charakteristik des ganzen Reuß-Thales ist hervorzuheben, daß die westliche Eingränzung durchgehends viel steiler ist als die östliche ist.

An Pässen haben wir zu notiren:

1. Westliche Seite: den Surenen- und den Sustenen-Paß.
2. Oestliche Seite: den Klausen-Paß.

Alsdann die beiden großen Gebirgsstraßen des Furka-Passes (westlich) und des Oberalp-Passes (östlich), beide in Andermatt ausmündend.

Als mit der Hauptstraße parallel gehend, können auf einem großen Theil der ganzen Route kleine Fußwege verzeichnet werden, die sich ganz auf der Höhe der Berge hinziehen und auf denen nur mühsam die Thalsohle erreicht werden kann.

In taktischer Beziehung ist das Thal so zu sagen nur für Infanterie zu verwerthen, die Artillerie findet theilweise gar keine (im oberen Thale) theilweise beschränkte Schußlinien und nur im ersten Theile, von Fluelen bis Amsteg, kann sie sich etwas freier bewegen. Die Kavallerie kann lediglich zum Aufklärungsdienst verwendet werden, im ersten Theile des Thales neben der Straße beschränkt vorwärts kommen, während sie von Amsteg aufwärts lediglich auf die Straße verwiesen ist. Positionen können viele und gute gefunden werden, namentlich wenn die Sappeurs zu deren Verstärkung das ihrige beitragen.

Im Allgemeinen wird auch ein Feind vom Gotthard her drängend günstiger situirt sein, als der Vertheidiger, obschon durch das Sprengen der vielen Brücken und gerade in Defilees große Aufenthalte und Hindernisse sich bieten würden.

Zur Vertheidigung des Thales können keine großen Truppenmassen zur Verwendung kommen, da für deren Entwicklung kein Raum vorhanden ist. Im ersten Theil ließe sich höchstens eine Division, von Amsteg bis Andermatt eine Brigade verwerthen. Hier alsdann müßten wegen Besetzung der Pässe von Furka und Oberalp, falls dieselben bedroht erscheinen, größere Körper gebraucht werden. Von da aus aber bis zur Hospiz-Höhe genügen kleinere Detachemente, von einem Regiment höchstens.

Ein Krieg im Reuß-Thale nimmt den entschiedensten Charakter des Gebirgs-Krieges an. Die Infanterie kann so zu sagen allein operiren, währenddem die Spezialwaffen fast ganz brach liegen müssen. Umgehungen von Positionen im Thale selbst sind beinahe unmöglich, da nur wenige Plateaux mit Stellungen existiren. Die Dörfer liegen alle an Abhängen, und aus Seitenthälern sind nur kleinere unwichtige Pässe, welche wieder in's Hauptthal stoßen.

II. Tremola-Thal. Vom Hospiz St. Gotthard wendet sich die Straße in etwas südöstlicher Richtung, durch steinige und nur schwach bewaldete Abhänge das Tremola-Thal hinunter, fast stets in Windungen. Besonders bemerkenswerthe Punkte sind hier nicht zu konstatiren.

Zur Beschießung von Airolo könnte an einigen Stellen die Artillerie ganz vortheilhaft placirt werden, sonst muß das ganze Terrain der Infanterie überlassen werden, welche, von der Straße abgesehen, auch nur mühsam fortkommen kann.

Etwas westlich von Airolo ergießt sich die Tremola in den Tessin und betreten wir deßhalb das:

III. Tessin-Thal.*) Die Hauptrichtung des Tessin-Thales erstreckt sich in südwestlicher Richtung. Es ist mit Ausnahme des Defilees des Dazio-Grande nirgends so enge wie das obere Reuß-Thal.

Gleich nach Airolo und je weiter wir hinunter steigen, zeigt sich der italienische Charakter mehr und mehr. Wir sehen die Kastanienbäume zuerst

*) Da die Zeit zur Durchführung der ganzen Arbeit in obiger, ohnedies schon beschränkter Weise fehlt, so fasse ich mich in einem kurzen Résumé.

in einzelnen Exemplaren, dann in ganzen Gruppen und schließlich in großen Wäldern auftreten, welche die Berge bis fast ganz auf die Höhe bedecken. Es beginnt der Weinbau vor Bodio.

Im ganzen Thale abwärts ist eine größere Truppenentwickelung möglich, welche um so mehr zu verlangen ist, als die absteigenden Berge weniger steil abfallen, mit der Hauptstraße mehr Parallel-Wege führen und an vielen Stellen, wie zum Beispiel links und rechts des Dazio-Grande, des Defilees von Chironico 2c. Umgehungen möglich sind. Das Defilee vom Dazio-Grande selbst, als jedenfalls das stärkste in diesem Thale, dürfte sowohl dem Vertheidiger als dem Angreifer große Schwierigkeiten bereiten.

Bei Biasco, wo das Vale Blenio mit dem Paß über den Lukmanier ausmündet, wird das Tessin-Thal im Allgemeinen etwas breiter, und führt neben der Hauptstraße, die sich auf dem linken Tessin-Ufer hinzieht, eine Parallel-Straße dem rechten Ufer entlang, von Iragna aus bis nach Arbedo, wo das Mesocco-Thal ausmündet.

Von südwestlicher Richtung haben wir in's Tessin-Thal keine Pässe zu verzeichnen, die für nur etwas größere Truppenkörper besondere Beachtung verdienen würden.

Vom Norden und in nordöstlicher Richtung sind nur die beiden Thäler von Blenio und Mesocco in ernstliche Betrachtung zu ziehen.

Von Arbedo ab öffnet sich das Thal gegen und über Bellenz hinaus in fast westlicher Richtung bis zum Lago Maggiore. Das Tessinothal wird durch die Festung Bellinzona gesperrt.

IV. Misocco-Thal. Es zieht sich dasselbe von Arbedo in fast östlicher Richtung nach Roveredo und dann beinahe nördlich bis auf die Höhe des San Bernardino-Passes.

Der untere Theil des Thales bis nach Soazza ist ziemlich offen, mit vielen staffelartigen kleinen Plateaux, die der Vertheidigung äußerst günstig sind und den großen Vortheil gewähren, daß keine Umgehungen möglich sind.

Das Defilee von Soazza ist von solcher Stärke, daß es beinahe uneinnehmbar erscheint und mit verhältnißmäßig geringen Kräften gehalten werden kann.

Von Soazza aufwärts verengert sich das Thal beträchtlich bis gegen Misocco, und von da aus benützt die Straße die terrassenförmigen Abdachungen um im Zickzack nach San Bernardino-Dorf aufzusteigen. Ebenfalls auf dieser Strecke wäre eine Vertheidigung gegen vom Süden her vordringende Feinde sehr günstig.

Das Dorf San Bernardino, in einem wilden Thalkessel liegend, findet seinen Ausgang nach Norden vermittelst der Schlangenlinienartigen Straße, durch rauhes, kulturloses Gebirge bis auf die Höhe des Bernhardin-Passes.

Von da aus finden wir uns im Rheinwald-Thale und steigen hinunter im Zickzack, zwischen wüsten Felsen, bis wir endlich das Dorf Hinterrhein erreichen.

Ins Misocco-Thal führen aus dem italienischen St. Giacomo-Thal mehrere Pässe, als: der Jorio-Paß, Passo di Camedo, Passo della Forcola, Passo Bardau, Passo di Baldizza.

Vom Dorf San Bernardino ab zweigt sich ein Gebirgsweg über den Passo Vignone und durch das Neuerthal nach Nufenen im Rheinwald-Thal.

Das Rheinwald Thal, von Westen nach Osten ziehend, öffnet sich immer mehr bis zum Dorf Splügen. Stellungen von besonderem, hervorragendem Werthe sind keine zu verzeichnen.

Von Splügen abwärts kommen wir ins eigentliche Rheinthal.

(Fortsetzung folgt.)

Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und Murten.

(Schluß.)

Die Besetzung der Stellung von Pensier durch die feindliche Division.

Die rechte Kolonne fand, wie schon erwähnt, bei Courtaman und Courtepin gar keinen Widerstand und konnte, gedeckt in der rechten Flanke durch die Dragoner, sehr rasch durch die Wälder in die Stellung von La Corbaz-Champs du Marais-Hubel vordringen, während der linke Flügel (2. und 3. Kolonne) Pensier und das Defilee La Crausa besetzte. Dieser Vormarsch wurde äußerst rasch ausgeführt. Es mochte etwa 10 Uhr sein, als die Division auf den Höhen bei La Corbaz erschien. Die 8 Geschütze der rechten Kolonne placirten sich auf der Höhe bei Hubel, während die 4 Geschütze isolirt, aber gedeckt durch 1 Dragoner-Kompagnie und 1 Bataillon Infanterie ihre günstige Stellung beim bois de la Chasse nicht veränderten. Beide Batterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen die gegenüberstehenden Batterien und bereiteten die fernere Offensive ihrer Division vor. Die übrigen Truppen richteten sich in der Position ein und schoben Tirailleure bis an die Sonnaz vor.

Der feindliche Divisions-Kommandeur, welcher jedenfalls Kenntniß von den aus Westen der angegriffenen schweizerischen Division zu Hülfe eilenden Truppen durch seine in der rechten Flanke aufklärenden Dragoner erhalten hatte, wollte noch durch einen energischen Vorstoß diese Vereinigung zu hindern suchen. Zeit war daher nicht zu verlieren.

Der Oberst Rilliet hatte während dieser Vorgänge sein erstes Treffen mehr der Sonnaz genähert und mit den Bataillonen 66 und 58 am Wege Formangueires-Cormagens bis zur Cote 592 Stellung genommen, Tirailleure in (bei Prahly) aufgeworfenen Jägergräben. Die an der Sonnaz stehenden Vortruppen wurden zurückgedrängt, der Feind überschritt theilweise die Sonnaz und die 12. Brigade hatte den Stoß von 6 Bataillonen (3 im ersten Treffen) auszuhalten. Der Angriff gerieth aber in's Stocken, weil sich der Anmarsch der Avantgarde der 2. schweizerischen Division (4 Bataillone) auf den Höhen von Cutterwyl schon fühlbar machte.